

Erbschaftsteuer
nach dem mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Kontingentspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
Halbjährlich 3.60 Mk.
Jährlich 7.20 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra, Nachnahme.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsblatt),
monatlich 10 Pf.

Verlags- und Expedition:
Redaktion: Nr. 1047.
Expedition: Nr. 1047.
Telegraphische Anzeigen:
Nr. 1047.



Infektionsgebühr
für die in die Infektions-
Politik oder deren Raum
20 Pfennig.
Für einzelne Anzeigen
20 Pfennig.
Im reaktionellen Falle
kann die Gebühr 75 Pfennig
betragen.

Inserate
für die 10. Nummer
müssen spätestens bis zur
Veröffentlichung des 20. März der
Ausgabe bei uns eingeleitet
sein.

Eintragung in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Post 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. in Redaktion: Post 42/43. Sprechstunde werktags 1/12—1/1 Uhr mittags.

Die Liebesgabe.

Als im Jahre 1887 zum ersten Male aus dem Branntwein ein höherer Ertrag herausgemittelt werden sollte und dem Gewerbe eine bedeutende Mehrbelastung auferlegt wurde, da fürchtete man, daß besonders die landwirtschaftlichen Brennerzien, die in ungeheurer großer Zahl vorhanden sind, dadurch geschädigt würden, und darum wurde im Gesetz bestimmt, daß jeder Brenner für ein bestimmtes Maß seiner Jahreserzeugung nur 50 Pf., für einen Lieberdampf über die Grenze 70 Pf. an Steuern bezahlen sollte. Dieses durch Gesetz bestimmte Maß nennt man Kontingenzen. — Das ist es im Wesentlichen was man aus der Zentrumsforderung unter der Ueberflicht Liebesgabe erfährt, und es wird weiter mitgeteilt, daß bei der Erhöhung im Jahre 1909 die Steuer auf 105 und 125 Pf. pro Hektoliter heraufgesetzt, die Spannung zwischen den beiden Systemen aber auf 30 Pf. belassen worden ist.

Kann nun jemand, der es nicht schon weiß, heraus erfassen, worin das Wesen der Liebesgabe besteht? Wir wollen, eazwist nicht einmal darauf hingewiesen, weshalb die Schnapsbrenner sich durch diese Maßregel so reich bekehnt fühlen, daß sie dafür in ihrer Freude den Ausbruch Liebesgaben erfinden haben, sondern er wird die Sache einfach so aufstellen, daß dadurch die Steuern Kontingenzen im Kontingentslauf gegen die großen unterteilt werden können, und wird den Kaufmannsstand nicht die für diese weise „sozialpolitische“ Vertimmung segnen.

Um diese Vertimmung der Leser fertig zu bringen, ist nämlich bei der Darstellung alles das weggelassen, worauf es ankommt. Das erste ist die: Steuer, sie betrage nun 60 oder 70, 105 oder 125 Pf., wird von den Brennerzien gar nicht bezahlt, weder von den kleinen, noch von den großen, sondern sie wird durch die Uebertragung in den freien Verkehr erhoben. Nun haben sich die Brennerzien längst, seit 1887, in den bekannnten Spielkreis zusammengeschlossen, der für sie den Verkauf gemeinschaftlich befragt, das heißt, jede einzelne Brennerzieh hier ihren Spiritus nicht in den freien Verkehr, sondern in das Lager des Ringes. Dieses heißt unter Kontrolle der Steuerbehörde: bis hierher wird also noch keine Steuer bezahlt. Vom Lager des Ringes erst können die Großhändler oder Destillateure den Spiritus kaufen, und in diesem Augenblick erst, wenn der Spiritus aus dem Lager an den Käufer abgeht, wird die Steuer bezahlt. Es versteht sich von selbst, daß der Betrag der Steuer dann sofort auf den Käufer geschlagen wird. Er wird also von den Brennerzien nicht einmal verauslagt, sondern löst sich von den Händlern und Destillateuren bezahlt, die ihn sich dann natürlich von den Träntern wiedergehen lassen.

Aber zu welchem Zweck bekommen die Käufer den Spiritus zum Ring? Je nachdem es Kontingents- oder Lieberkontingentsspiritus ist, mit 105 oder 125 Pf. Aufschlag! — Hier liegt der Kniff und der eigentliche Zweck der ganzen Kontingentssteuer. Als Kontingent wurde von vornherein ein Quantum angesetzt, das erheblich hinter dem Verbrauch zurückbliebt. Um die Nachfrage nach Trinkschnaps zu decken, mußte deshalb stets mehr als das Kontingent gebraucht werden. Infolgedessen war stets ein Quantum dabei, worfür die höhere Steuer (früher 70, jetzt 125 Pf.) gezahlt werden mußte. Selbstverständlich schlug nun der Spiritus in die höhere Steuer auf das Quantum, von dem er kaufte Quantum, also auch auf den kontingentsierten Verbrauch, obgleich er hierfür an den Staat nur die niedrigere Steuer (früher 50, jetzt 105 Pf.) abführte. So bleibt eine netteliche Summe als Extraprofit in den Taschen der Schnapsbrenner. Und dieser Extraprofit, das ist die sogenannte Liebesgabe. Sie betrug seit 1887 jährlich rund 46 Millionen Mark, also bis zum Jahre 1909 über 100 Millionen!

Diese Extraberichtigung der Schnapsbrenner auf Kosten der übrigen Produzenten ist so handhabe, daß das Zentrum selbst im Jahre 1907 sich für seine Bekämpfung verweigerte. Demals führte der Zentrumsabgeordnete Erberger eine Proklamation aus, worin er die Reichstagen aufrief, die Proklamation wurde vom Zentrum zur Agitation in ganz Deutschland verbreitet, und darin steht zu lesen, daß das Zentrum seinen Pfennig neue Steuern bewilligen werde.

„Es nicht die Branntweinsteuer gehoben wird; aus dieser liegen jetzt die großen Brennerzien jährlich nahezu 50 Millionen in die Tasche, und doch gehen diese großen Gelder von Rechts wegen dem Reich. Es sind dies „Liebesgaben“ der verschiedenen Art an die öffentlichen und anderen Großbrenner. Wenn das Zentrum in aller Stärke wiederkehrt, ist das Volk in seinen breiten Schichten vor neuen großen Steuern demarkt.“

Im Jahre 1909 kam es dann gerade wegen der Liebesgabe im damaligen Willkürfeld zu Mißverständnissen zwischen Konfessionen und Liberalen. Die Protestanten hatten so lange Jahre gegen die Liebesgabe gewettert, daß sie sie jetzt — zwar bewilligen, aber doch etwas herabmindern wollten. Da bot sich das Zentrum zur Bewilligung der ganzen Liebesgabe an und frengte auf diese Weise den alten Mod. Daher der Name „Schnapsdampf“.

Von all diesen Dingen, die doch erst den wahren Charakter der Liebesgabe zeigen, steht nichts in der jetzigen Zentrumsforderung. Sie meint nur kurz, es hätten allerdings Abgeordnete des Zentrums früher gesagt, die Liebesgabe sei nicht gerecht und müsse abgeschafft werden, aber das geschah immer

unter der Voraussetzung, daß die Belastung durch die Branntweinsteuer nicht erhöht würde... Nun aber, da man das Branntweinvererbe so hart belassen mußte, seien mit Recht Bedenken laut geworden, ob die Verteilung der Liebesgabe „mit den Grundrätzen der Gerechtigkeit vereinbar“ sei. Nun haben wir aber gesehen, daß durch die Steuer gar nicht das Branntweinvererbe, sondern die Branntweinsteuer belastet werden. Und so kommt dieser heuchlerische Satz darauf hinaus: weil die Trinker mehr Steuern zahlen müssen, erfordert es die „Gerechtigkeit“, daß sie außerdem auch noch die Liebesgabe weiter zahlen müssen!

Es gibt nun aber noch ein paar weitere, sehr interessante Einzelheiten über die Liebesgabe, die man aus der Zentrumsforderung nicht erfährt, wie wir aber unseren Lesern so möglichst intensiver Verbreitung mitteilen wollen.

Das Kontingent ist nicht einheitlich für alle Brennerzien, sondern ungleich. Die Brennerzien, die bereits vor 1887 bestanden, haben das größte Kontingent bekommen. Die später entstandenen mußten sich mit weniger begnügen. Da hat nun in der Reichstagskommission des Jahres 1909 der polnische Abgeordnete Dr. v. Starobinski behauptet, daß bei der Zusammenfassung des Kontingents allerlei Willkür herrsche: einflußreiche Herren hätten große Kontingents bekommen, mißliebige Gutsherrn seien mit geringen Anteilen abgeseht worden. Die Regierung bestritt das, als aber die Sozialdemokraten verlangten, man solle doch die Verteilung des Kontingents an die Brennerzien mit Angabe der Namen der Besitzer dem Reichstage mitteilen, da — wurde dies abgelehnt! Auch das Zentrum war dafür nicht zu haben. Es weiß wohl warum, denn unter den Ausnahmefällen der Liebesgabe finden sich außer konfessionellen und politischen Abgeordneten auch solche des Zentrums. Uebrigens sind auch die Nationalliberalen daran beteiligt.

Als nun die Regierung zwischen Konfessionen und Liberalen ausbrechen war, da hat der nationalliberale Abgeordnete Dr. E. v. L. folgende Anträge ausgearbeitet (am 3. Juli 1907, nachdem in den Reichstagen Bericht des Reichstages, Seite 9020): Vom Jahre der ehemalige Minister Graf v. Saldernsky vor haben in Sachen der Liebesgabe gesagt:

„Wissen Sie, es ist notwendig, daß wir das tun, denn andernfalls sind unsere öffentlichen Grundbesitzer nicht mehr in der Lage, die notwendigen Aufschüsse für den Leutnant-Sohn und den Referendar-Sohn zu geben.“

Und Herr Semler hat fort: „Das hat mir wörtlich Herr Graf v. Saldernsky gesagt. Meine Herren, das war vorzügliches richtig.“ An dieser Stelle machte der konfessionelle Abgeordnete Kretsch den Zwischenruf: „Ehrlich, aber dann.“ Worauf Herr Semler sich besaßte hinzuzufügen, daß die Gründe des Herrn v. Saldernsky ihn überzeugt hätten, denn „auch wir (d. h. die Nationalliberalen) haben kein Interesse daran, staatsverfallende Kreise im Volke zu schädigen.“

Von dem konfessionellen Herrn Kretsch aber wurde alsbald bekannt, daß er inzwischen zum Mitdirektor der Spirituszentrale mit 50000 Mark Jahresgehalt gemacht worden war! Er hat den Volken übernommen, trotzdem er — wie wir wissen — nicht ein Heller davon erhalten hat.

Aus diesen Vorgängen erfährt das Volk, für wen die ungeschätzten Millionen der Liebesgabe aufzubringen muß.

Inessen haben die Protektoren in diesem Falle wirklich noch einmal das Mittel in der Hand, sich der strengen Ausbreitung ihrer Feiniger zu entziehen: sie brauchen nur keinen Schnaps zu trinken!

Die englische Osborne-Vorlage.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Die Regierungsvorlage, die der durch das Osborne-Urteil bewiesenen politischen Entwertung der Gewerkschaften abstellen soll, ist vom Minister des Innern Curdell ohne ein Wort der Erklärung — mit Ausnahme im Interesse eingehandelt worden. Das Osborne-Urteil hat bekanntlich das jahrelange geübte Verfahren der englischen Gewerkschaften, ihre Gelder zum Teil zu politischen Zwecken, zum Unterhalt von Arbeitervertretern im Parlament und anderen Körperschaften usw. zu verwenden, für gesetzlich erklärt und damit die ganze Existenz der Arbeiterpartei, die ja hauptsächlich aus einer Föderation von Gewerkschaften zu politischen Zwecken besteht, bedroht. Auf Grund des Osborne-Urteils ist denn auch tatsächlich eine ganze Anzahl von Gewerkschaften die Weiterbestehen auf die Arbeiterpartei gerichtlich unterlagt worden. Seitdem das Urteil gefällt worden, hat die Arbeiterpartei unermüdet um die Umhebung des Urteils durch ein neues Koalitionsgericht gekämpft, und die Regierung hat sich bereits vor den letzten allgemeinen Wahlen genötigt, der Arbeiterpartei ein Entgegenkommen in dieser Sache zu beschreiben. Die Einführung von Abgeordnetenblättern, die die Subjekte des Osborne-Urteils antinfindig, war ebenfalls eine Konzession an die Arbeiterpartei, deren finanziellen Schwierigkeiten dadurch beträchtlich erleichtert werden.

Die Osborne-Vorlage ist ein Kompromiß. Sie hebt das Osborne-Urteil auf, aber hinter der Forderung der Arbeiterpartei nach Wiederherstellung der bisherigen Rechte der Gewerkschaften wird zurück. Das Recht der Gewerkschaften zur politischen Vertätigung wird anerkannt, aber die praktische Verübung des Rechts beträchtlich erschwert.

Die Vorlage gibt den Gewerkschaften das Recht, außer ihrer rein gewerkschaftlichen Vertätigung, auch die Vertätigung politischer Ziele unter gewissen Bedingungen annehmen zu dürfen. Diese Bedingungen sind die folgenden: Eine die politische Vertätigung befürwortende Resolution muß allen Mitgliedern der Gewerkschaft zur Genehmigung und von einer absoluten Mehrheit der Abstimmanden angenommen werden. Alle Geldauswendungen für politische Zwecke müssen einem separaten Fonds, und jedes Mitglied hat das Recht, zu verlangen, von der Vertätigung an diesem Fonds befreit zu sein. Wenn eine Resolution angenommen der politischen Vertätigung angenommen wird, dann hat die Gewerkschaft jedes Mitglied auf sein Recht, die Vertätigung von der Vertätigung zu verlangen, mittels eines Formulars aufzumerken zu machen und ein Formular, worin die Vertätigung nachgelassen wird, beizufügen. Ein so befreites Mitglied darf von der Organisation in keinerlei Weise benachteiligt werden. Der amtliche Registrator für Gewerkschaften (Registrar) hat die Genehmigung der Statuten zu erteilen, wenn er Grund hat zur Annahme, daß die Vertätigung nicht völlig und geheim gemeint ist. Der Registrator kann ferner die Statutengenehmigung widerrufen, wenn die Statuten einer Gewerkschaft so abgeändert werden, daß die Gewerkschaft die Organisation so geführt werden, daß sie ihrer Vertätigung nicht mehr wesentlich die Aufgaben einer Gewerkschaft erfüllt, sondern zu einer hauptsächlich politischen Körperschaft gemacht worden ist.

Die politischen Aufgaben, denen eine Gewerkschaft ihre Gelder zuwenden darf, werden in der Vorlage ausdrücklich aufgezählt. Sie sind die folgenden: Die Deckung aller Wahlen vor Parlament und an anderen öffentlichen Körperschaften, wie Gewerkschaften, Municipalitäten, Municipalitäten, die Abhaltung von Wahlbestimmungen und die Vertätigung von Wahlverfahren, der Unterhalt von Vereinen und anderer öffentlicher Vertreter. Die Zusammenstellung von Wahlkreisen und die Abhaltung sonstiger politischer Versammlungen und Vertätigung von politischer Literatur jeder Art, sofern der Hauptzweck dieser Versammlungen oder Literaturverteilung nicht rein gewerkschaftlicher Natur ist. Es ist nicht klar, was mit dieser letzten Einschränkung bezweckt werden soll. Will man etwa verhindern, daß auf „rein gewerkschaftlichen“ Versammlungen oder auf „rein gewerkschaftlicher“ Literatur Politik getrieben werden?

Die Arbeiterpartei hat noch keine Zeit gehabt, offiziell zu der Vorlage Stellung zu nehmen. Aber sie hat gewiß nicht viel Grund, mit ihr besonders zufrieden zu sein. Nicht nur wird die Vertätigung zu politischen Zwecken, was eine Rechteheißigkeit rein faktisch und freiwillig gemacht, sondern es wird auch den Einträgen a la Osborne die Vertätigung durch allerlei bessere Vorkehrungen erleichtert, also die Vertätigung ermutigt. Die Vollmachten, die der Registrator erhält, sind geradezu unerträglich. Dagegen ist zu begrüßen, daß schon eine absolute Mehrheit der Abstimmanden zur Genehmigung der politischen Vertätigung genügt. Die Reaktionen hatten vorgeschlagen und die Regierung hat anfangs wohl auch beabsichtigt, die absolute Mehrheit aller Mitglieder oder eine Zweidrittelmehrheit in der Vertätigung zu verlangen. Der ausdrückliche Aufschlag, alle zulässigen politischen Zwecke ist über alle Fragen verächtlich, und die Arbeiterpartei wird gerade in dieser Beziehung auf ihrer Hut sein müssen. Es scheint uns, daß die Vorlage den Gewerkschaften die Vertätigung auf die Arbeiterpartei nicht gestattet. Trifft diese Vertätigung zu, dann ist die Vorlage für die Arbeiterpartei seinen Schuß Pulver wert und für die Arbeiterpartei einfach unannehmbar. Die Vorlage sieht dann nur darauf hinaus, die isolierte politische Vertätigung einzelner Gewerkschaften, wie sie vor der Gründung der Arbeiterpartei üblich war, unter gewissen Umständen zu gestatten, aber die heutige Arbeiterpartei bliebe noch immer eine gesellschaftliche und würde mit der Zeit vielfach auch eine praktisch unmögliche Körperschaft.

Die zweite Vertätigung ist für Diensttag anberaumt. Die Arbeiterpartei wird jedenfalls alle Hände voll zu tun haben, um aus der Vorlage eine für die Arbeiterpartei wertvolle Maßregel zu machen. Verächtlich ist auch, daß die reaktionären Blätter sehr wenig gegen die Vorlage einzureden haben.

Politische Ueberflicht.

Halle a. E., 30. Mai 1911.

Nach dem Reichstage.

In einer Sitzung, die geradezu ungeheurer Anpreisung an die Verwerft aller Teilnehmer stellte, nach der Reichstag am Montag die dritte Spezialberatung der Reichsversammlungsgesetzgebung. Mit sich und Reich hat sich die Mehrheit dazu verstanden, zwei Verbesserungen zu beantragen, nämlich die Veranlassung der Höchstgrenze für die Staatsverschuldung von 200 auf 250 Mill. und die Derabsetzung der Mindestgrenze für den Empfang der Altersrenten von 70 auf 65 Jahre, eine Derabsetzung, die jedoch erst im Jahre des Jahres 1915 in Kraft treten soll. Aber umsonst ist Maß der Tod und wenn der temoie „offizielle Arbeitslohn“ mit der einen Hand gibt, so nimmt er mit der anderen Hand um so mehr. Was den Privatbankenten, Sandlungsgeschäften und Altersrenten Knapp genug zugebilligt wird, das wird den ländlichen

Wöchnerinnen abgewacht. Der Besuch der Dresdner Ohnegang-
ausstellung, den die Verschwörer am Sonntag auf Regiments-
unföhlen unternommen hatten, scheint recht erfolglos vorüber-
gegangen zu sein. Um so nachdrücklicher machten sich die Folgen
des Frühstücks und des Abendbrotts geltend, das tags zuvor auf
Unhöflichkeit der Stadt Dresden tonunterstützt worden war. Die
Wöchnerinnen haben in einem Witzschinken vor dem Götzen und
Mittagsmahl. Namentlich während der Neben des fortgeschrit-
tlichen Landmannes Regier führte die Rechte einen wahren
Höllenspektakel auf, obwohl Kauli-Potsdam, der fälschlich, dies-
mal aber im Witzschinken einer weichen Dertelweise prunkende
Tischlermeister aus Potsdam, Stein und Wein schwor, daß die
Rechte niemals gegnerische Redner löste. Daß die Weibheit
bei der dritten Lesung nicht anders handelte, als bei der
zweiten, war zu erwarten. Sie stimmte alle Anträge
nicht ab. An der Frage der Ausdehnung der Krankenversicherun-
gen erhielt sie sogar Jaung von Dr. Madigan. Der hierbei
den englischen ärztlichen Zombespartikularismus seit
Dagegen trat Madigan in der Wöchnerinnenfrage entschieden
der Weibheit entgegen. Aber seine Worte waren eben so ver-
gebens, wie die Ausführung Regiers, die Darlegungen Davids
und Sidelums und unföres Nebels von prächtiger Leidenschaft
getragene Rede. Immerhin hatte die Weibheit so viel Scham-
gefühl, daß nur seine Erzählung der Geheimrat und Landwirt
im Nebenberuf, der einstweilige Freiberger von Gamp und der
Kleinrentner aus Bayern Ziel so etwas wie Weibheits-
mutter zu kommen wagten, während die Ausführungen des
hochmütigen Zentrumsabehers sich immerhin etwas mit Ver-
legenheit über die unqualifizierbare Stellung seiner Partei
ärmten. — Am Dienstag Fortsetzung.

Reisefahrt im Dreifachhause.

Das preussische Dreifachhause erlitt am Montag das auf
die Veranschaulichung von Südschiffen zukunftsweisenden Ge-
setz zur Entlastung des Oberverwaltungsgerichts. Ebenso
auch wurde das Gesetz gegen Vorkündigungen, in denen privaten
Lohnarbeit überhaup verbotlich. Der dort für die Ver-
hältnisse wies nach, daß hier in die Zukunft der Reichsge-
gebung eingegriffen wird, was zwar der Zustimmung be-
trifft, was aber Genosse Viehrecht nicht minder energisch
und fiderlich gründlicher nachwies. Recht interessant gestaltete
sich die Debatte über eine Zentrumsresolution gegen den ge-
meinsamen Schulunterricht von Knaben und Mädchen. Ge-
nosse Viehrecht wies diesen realistischen Vorstoß scharf zurück
und sogar dieses Haus ging über die Vertagung zur Tages-
ordnung über.

Ein Wahlrecht von ungläubiger Länge

Das Wahlrecht von ungläubiger Länge leitete sich der in
wohlbegradeten Angeln um sein Geheimnis Reichstags-
mitglied führende Marbachwälder Christian Diebold ab.
Er lobte bei einer Petition des Geheimnisträgers Bürgervereins
um die Verleihung des Wahlrechts an diese Geheimnisse
die Einrichtungen Geheimnisse über den Schellenhaus und rief
durch sein Gesandte auch die anderen Parteien angeder-
hörigen Abgeordneten von Geheimnisse und dem umliegenden
Teil Europas auf die Redetribüne. Herr v. Foppenheim
hat während der endlosen Rede Diebolds seinem Unlustgefühl
feinerlei Zwang an und er machte endlich auch Zahlung, nicht
ohne daß Gen. Veitner den Herrn Diebold noch fälschlich zuge-
hört hätte, was Diebolds auf allen Seiten des Hauses an-
scheinend herzlich vergolten wurde. — Am Dienstag wird die
Sekundarabstimmung in zweiter Lesung beraten werden.

Gegen die Reichsversicherungsordnung.

Ein Parteitag der anhaltischen Volkspartei, der
am Sonntag in Dessau tagte, riefte ein Telegramm an den
Abg. Schröder, das diesem bittet, gegen die Reichsversicherungs-
ungsordnung zu stimmen, da die realistischen Bestimmungen
darin überwiegen.
Zu einem abendlichen Vortrag kommt auch die konservative
Schleierische Zeitung. In einem umfangreichen Vortragsstück, der
die ganze erste Seite umfaßt und überschrieben ist Ein Wenden-
punkt? heißt es:
Wer mit dem Gegenstände einigermassen vertraut und
nicht mit der für unsere lathevergesellschaftlichen Volksglieder
fennzeichnenden Mißrede gefaselt ist, wird nicht main-
nehmen, sich gegen die Reichsversicherungsordnung zu er-
klären.
Im weiteren wird dann auseinandergesetzt, daß alle die
Erwartungen, die man in konservativen und in Unternehm-

erren auf eine Reform der Versicherungsgefele gestellt habe,
unerfüllt geblieben seien. Eine Vereinfachung der Organi-
sation sei nicht eingetreten, die Kosten hätten sich erhöht statt
vermindert und eine Menge anderer Schäden seien in der
Versicherungsordnung enthalten, die die geringen Fortschritte
wennlich überwiegen. Die Regierung kenne die Mängel ihres
Werkes unvollständig, aber die trüben Aussichten für die
politische Zukunft ließen sie an der Vorlage festhalten.
Der Artikel kommt zu dem Schluß: „Weher mit leeren
Sünden vor die Wähler treten, als mit einer so gefährlichen
Gabe wie die Reichsversicherungsordnung.“

Auf der Jagd nach Profitt.

Der Deutsche Flottenverein hat auf seiner Tagung
in Nürnberg folgende Resolution angenommen:
Der Deutsche Flottenverein hält es für unvereinbar mit
den durch das Flottengesetz vom 14. Juni 1900 und die
Novellen von 1906 und 1908 angelegten Sicherung der
deutschen Seereisen, daß die unangehörigen Kreuzer der
Seehaftflotte, die überdies durch ihre Umwandlung zu Schul-
schiffen ihrer Zweckbestimmung entzogen werden, sowie der
gänzlich veraltete Kreuzer Kaiserin Augusta auf den Ver-
kauf der gefällig vorgelegenen 70 großen Kreuzer an-
gesehen werden. Der Deutsche Flottenverein ist bereit,
ein, daß von 1912 an als Ersatz dieser Schiffe jährlich ein
großer Kreuzer mehr gebaut wird, als in dem
Programm von 1908 vorgelesen ist, damit möglichst bald
den dringenden Bedürfnis der heimischen Schiffsflotte und
des Auslandsdienstes an großen Kreuzern genügt werde.
Wenn erst die Bahnen vorbei sind, dann wird Herr
von Tirpitz genötigt sein, den Wunsch der Flotten-
vereiner zu erfüllen. Das deutsche Volk zählt schließlich mehr
Steuern und eine Anzahl Großunternehmer saden sette Pro-
fite ein. Die vom Reichstag beliebte Bindung in Deeres-
und Marineverträgen auf eine Reihe von Jahren hinaus, bin-
den Hof der Weibheit, nicht aber auch die Regierung, die
schon Augustus mit neuen Korruptionen kommen kann und
dabei die Gesundheit hat, bei der Weibheit des Reichstags Ent-
gegenkommen zu finden.

Deutsches Reich.

— **Medienburgisches.** Von einer Stelle, die angeblich den
maßgebenden Kreisen der medienburgischen Regierung sehr
nähe steht, wird der Wöfischen Zeitung und dem Berliner
Tagblatt mitgeteilt, man sei in Schwerin und Strelitz über-
einstimmend, in beiden Großherzogtümern eine Verfassung
zu alkotieren. Als Zeitpunkt für die zwangsweise Einfüh-
rung der Verfassung sei der 1. Oktober in Aussicht genommen.
Der Vorstoß, die verfassungsmäßige Verfassungsreform auf diese
Weise durchzuführen, ist allmählich gerückt. Bereits im
vorigen Monat sei es gelungen, daß der Großprediger am
Geburtsfest des Großherzogs ganz besonders auf die großen
und schmerzhaften Entschlüsse hinwirkten habe, die das
kommende Lebensjahr von dem Landesherren verlange.
Da der „Landesherr“ in „Von Gottes Gnaden“ ist, wird der
liebe Gott bei dem sämmeren Vor wohl helfen. Aber ob es die
Dumme erlauben, die in Medienburg die allerhöchste in
Nerven sind, ist eine andere Frage. Im übrigen scheint die
ganze Werbung recht phantastisch zu sein.

— **Anaristisches.** Aus Dortmund wird gemeldet: Am
Amte Dorsfeld wurde eine Anzahl junger italienischer Ver-
geute verhaftet. Die Verhafteten gehörten einer angeblich ge-
heimen revolutionären Verbindung an, die den Namen Trauco-
Vereinigung junger revolutionärer Sozialisten Francisco
Pezzer in Südamerika. Der Vorsitzende und Gründer der Gesell-
schaft ist der Anarist Angelo Zichanski. Weiter den Ver-
hafteten sind vier Italiener verhaftet worden. Das Kirch-
bureau hat der Meldung den schauerlichen Satz an: „Es sieht
sehr, daß die in Frage kommenden Personen in der heutzun-
zeitlichen Bewegung eine hervorragende Rolle gespielt haben.“
Entscheidlich!

Frankreich.

Die aberwundene Krise.
Aus Paris schreibt man uns: Noch Ende der letzten Woche
sah es beinahe so aus, als ob es doch noch zu einer Wintere-
reife kommen sollte. Herr Monis hatte nämlich auf Emp-
fehlung des Herrn Bourgeois den General Weizan zum Nach-

folger des Herrn Weizan ausgewählt. Der General Weizan
soll sich bei den Wandern vor zwei Jahren und während des
Champagnerkrieges als großer Talenti erwiesen haben. Dazu
über entlief große Erregung bei den zahlreichen Sozialisten.
Man bezeichnete es als unkonstitutionell, wenn ein Minister
einen bürgerlichen Kriegsminister folge, ohne daß eine all-
gemeine Krise vorhergegangen sei. Es hieß, daß Herr Monis
nicht nur die legislative Unzufriedenheit der Ministerkandi-
daten durch die Wahl des Generals Weizan erregt habe, son-
dern daß auch verschiedene Minister hätte angehalten sein,
daß man einen Kriegsminister gewählt habe, ohne sie zu fragen.
Herr Monis, dessen Befinden sich offenbar sehr schnell
bessert, langierte darauf eine geheimnistätige Erklärung in die
Presse. Es hieß da, daß der Ministerpräsident seinen Parla-
mentarier zum Kriegsminister gewählt habe, weil — die Zahl
der Kandidaten zu groß sei. . . . Sollte aber wider Er-
wartung der Minister die Wahl des Herrn Monis nicht
billigen, dann würde sich die Krise erweitern. Diese un-
angenehme Perspektive genigte, um die Unzufriedenen zu be-
sänftigen. Alle Minister erklärten Herrn Monis, daß sie die
Wahl des neuen Kriegsministers für sehr glücklich hielten. —
Dann beschäftigte sich der Minister mit der Tagesordnung
der Kammer. Wie bereits geschrieben, beschäftigt die
Gegner der Wahlreform sich hinter den Marineminister
zu verbergen, um an Stelle der Wahlreform die Flotten-
vorlage als ersten Punkt auf die Tagesordnung der Kammer
zu setzen.

Demgegenüber beschloß der Minister, zu verlangen, zu-
nächst die Wahlreform zu verhandeln. Damit ist das schon
Wieder durchkreuzt und eine parlamentarische Krise ver-
mieden. Da an der Annahme der Wahlreform kaum noch zu
zweifeln ist, kann deren Zustandekommen jetzt schon als ge-
sichert gelten.

Portugal.

Die Wahlen zum ersten Parlament unter der Republik
haben nun endlich am vorigen Sonntag stattgefunden und,
wie vorausgesehen war, mit einem Siege der republikanischen
Regierung beendet. Wenn die übergroße Weibheit der ge-
wählten Kandidaten regierungstreu ist, so erklärt sich das schon
daraus, daß eine Opposition von Bedeutung überhaupt fehlte,
und es wahrscheinlich auch die republikanische Regierung nicht
an Wählereinstimmung zu fehlen lassen. Die Mon-
archisten hatten von vornherein darauf verzichtet, eigene
Kandidaten aufzustellen, und von den 32 Kandidaten der jungen
sozialdemokratischen Partei einer gewählt wurde und wie groß
die Zahl der auf die Partei entfallenen Stimmen ist, darüber
lassen die vorliegenden Meldungen noch nichts verlauten. Es
heißt nur, daß die Wahlen unter reger Beteiligung und
ruhig verlauten sind. — Aus Porto wird gemeldet, daß
auch dort die Wahlen ruhig verlauten sind. Die Zahl der
Wähler, die an der Urne erschienen, betrug 23406. Alle Re-
gierungskandidaten wurden mit Mehrheiten bis zu
400 Stimmen gewählt. —
Die Regierung hat ein Dekret erlassen betreffend eine
Reorganisation des Heeres, wonach den Offizieren Pensionen
erhöht und außerdem die Zahl der höheren Militärstellen
vermehrt werden soll. Ferner soll die allgemeine Wehrpflicht
durchgeführt, die Schalter der Polizeigewalt, sowie der
Angehörigen der Telegraphenburden in Lifabon erhöht wer-
den. Diese Maßnahmen der Regierung haben unter der Be-
wölkung große Befriedigung hervorgerufen.

Türkei.

Der Konflikt mit Bulgarien.
Das türkische Ministerium des Aeußeren beauftragte die Ge-
sandschaft in Sofia, bei der bulgarischen Regierung ernste
Vorstellungen wegen der Erhöhung eines türkischen Lehn-
nants zu erheben und eine gemeinsame Untersuchung und Be-
strafung der Schuldigen zu fordern. Zugleich solle die Ge-
sandschaft die Einstellung des Aeußeren verlangen. Man hält
die Erhöhung des Offiziers für einen vorbedachten
Machtwort, da die bulgarischen Soldaten aus solcher Nähe

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.
Noman von Jonas Lie.

24. Madde, verb.
In den Salons betrieb man sich die Stunden auf allerlei
Weise — mit Wein und Wasser und Derrano; im
Witzschinken treute der berühmte Franziska Haus an, dem
Mägdel eine und die andere ihrer Beiden aus, während man
sich um ihn scharte und launete. —
Die Schaulen schlangen mit leiser Schlags, das Rollen des
Schiffes im Wellengang wurde bei der verminderten Fähr-
geschwindigkeit fühlbarer.
Es war wirklich eine Enttäuschung, gerade jetzt, da aller
Gedanken sich schon gesamt auf Amerika und die Zukunft
dort am nächsten Abend vorbereitet hatten.
Am Nachmittag wurde die Aufmerksamkeit durch eine un-
heimliche Nachricht in Anspruch genommen.
In einem der Balkontische war man mit dem Spaten auf
die Leiche eines Mannes gestoßen, der sich aller Wahrscheinlich-
keit nach dort verreckt hatte, um nach Amerika zu kommen,
aber die schlechte Luft nicht hatte ertragen können oder ver-
brennt war.
Man glaubte, den beim Abgang des Schiffes vermissten
Geiziger wieder zu erkennen.
Das Gedächtnis warfe — mitten in all dem grauen Nebel —
feineswegs eherbeutend auf die Stimmung.
Er war doch ein Mitpassagier — ob er bezahlt hatte oder
nicht!
Dies alles war die traurige Erklärung für all die Zweifel
und das Wöfchen, das man in den vergangenen Nächten gehört
hätte!
Man stellte sich gegenwärtig seine Gedanken über die Sache
mit. Klüftete, sprach leicht — und fand, daß dies ein trauriges
Zeugnis für die Verhältnisse in der Welt wäre. Manier zu
spielen war nicht mehr passend. Man gab den jungen, ge-
bankten Leuten, die sich ins Witzschinken hehlen wollten,
einen Wink.
Der Weibliche mußte noch am selben Abend ins Meer ge-
senkt werden.
Der Schiffszahl hielt die Totenschaufel; die Weider wurden,
bezüg einer möglichen Klärung über den Mann in Ver-
wahrung genommen.
Der Kapitän ließ angeordnet, daß der Fremde unter den
auf See gebräuchlichen Zeremonien verreckt werden sollte.
Man erinnerte sich plötzlich des Passiers, der in Lucenton am
Wend gekommen war, und fand es notwendig, ihn dazu herbei-
zuholen.

Er stellte sich ein — mit vor den Mund gepreßtem Taschentuch
— erlötete von Weib.
Geheiß und Mistral, kuhete und räusperte er hervor, seinen
Leber in Lucenton zurückgelassen — mit all seinen
übrigen Gepäcks.
Und außerdem — es wäre dies für ihn eine Gewissens-
sache — er wüßte nicht, welcher Religion der Tote ange-
höre!
„Wenn Sie nur hier stehen wollen, Herr Passier!“ wandte
der Schiffszahl erheitert und kritisch ein — hier an der
Falltreppe — so verheben die Leute wenigstens die Meinung
der Laute — jeder mag es sich dann in seine eigene Religion
übertragen!“
„Was da für den Passier!“ kommandierte er, zu dem Boots-
mann gewandt.
Es war eine hübsche Feier gewesen — mehrere der Passa-
giere hatten die beigewohnt.
Ein Glück, meinten sie, daß man den tüchtigen, liebenswür-
digen Geseligen mitbrachte!
Eine Subscription wurde in Gang gebracht, um dem armen
Mann, der um all sein Geld dabei gekommen war, unter die Arme
zu greifen — was übrigens schon längst hätte geschehen können!
Der Doktor sah in einer Ecke des Salons mit einem Buch
in der Hand, von dem sein Kopf aber nicht abwich. Drüben
auf der anderen Seite des großen Zimmers ludete Frau Anna
Nial die Zeit zu vertreiben.
Der Doktor mußte sie unaufrichtig beobachten:
„Sie war heute nicht mehr die selbe wie gestern — vor der
Unterredung mit ihm!“
Sie war doch angedacht worden!
Das Geheimnis, das hier an Bord aufgedeckt werden würde,
hätte seinen Einzug nicht verfehlt. Geheimnisse, die aufgedeckt
werden sollen, löst man nicht besonders — o nein!
Das wurde sogar ihrer freudigen, frohen Natur be-
denklich.
Ih Hand nur ein bißchen neben ihnen und beobachtete den
Jungen — und sofort lag ein seltsamer, fremder, anglicischer
Wid von ihr zu mir.
Als ob sich die Erde über sie gekommen wäre — ich habe
es schon die ganze Zeit über bemerkt.
Sie war mit mir als sie war mit mir aus —
Man liebt eben seinen Gatten bis zu dem Grab, daß man
ihn nicht unglücklich machen will —
Und so wandert man das ganze Leben lang mit seinen über-
stimmten Sorgen.
„Ich erlaube nichts über den Kopfschmerz, den man trägt —
bis in die Ungehit!“
„Nun, — und so ist man doch glücklich gewesen — nicht?“
„Anna lünte jetzt neben dem Sofa, auf dem sie eben Spiel-
sachen ausbreitete.“

„Du Kermis — weinen möchte man —! Mein süßer,
immer zwischender Vogel — was ist aus dir geworden?“
Er bedeckte seine Augen mit dem Buch.
Auch ich in der Schlinge des Lebens gefangen!
Seine Augen sind schon, wie durchdringende Diamanten — mit
nur einem einzigen feinen Sprung — und dieser Sprung löst
mich das Leben!
Sie leidet — ich sehe es! Sie ist in diese Art von unarm-
herzigem Fortleben in der Seele nicht gewöhnt. Und so geht
es und linet keinen Ausweg, die Arme — und fiderlich sich vor
mir! Und vermag nicht, wie die Dämonie des Bannes zu
schlüpfen, so sehr ihr gemarterter Sinn sich auch abmüht.
„Was würde ich nicht darum geben, wenn ich ihr die zeltende
Gand reichen könnte!“
„Könnte man doch auf menschlichem Wege darüber hinweg-
kommen — durch Vergeben!“ Es gibt ja so viel brüdicke Ehen,
die ganz glücklich und in erträglicher Friedlichkeit am Ver-
gnügungslust weiterleben. Man drückt auf beiden Seiten ein
Wuge zu und legt glücklich auf den Trümmern — um sein neues
Fundament —
„Dai man nicht das Allerbeste, da ja — so taugt immerhin
auch noch das Nächste!“
Kermes Mund, sollte ich nicht ebenfalls etwas für sie opfern
können?“
Soll ich sie so gleichsam an meiner Seite vergehen lassen? —
Der tolle, frohe Maden scheint mir begehrt heute — sie neigt
den Kopf unter schweren Gedanken, während sie so mit Nial
unbewandert —
„Und dabei schwört sie und lacht — Aber das sind nur die
Bereuen — und klüftend.“
„Könnte ich doch den Kampf von ihr nehmen — den frohen,
haren Ausbruch wiedersehen!“
Er sah, wie die Weiden wieder ihr Spiel begannen.
„Und jetzt ging er plötzlich zu ihnen hinüber.“
„Ihr habt es wohl ganz vernünftig miteinander, ihr zwei?“
„Er meinte es all, aber — er hörte es selbst — seine Stimme
klang hart und klüftend.“
„Sie hatten Käufer aus kleinen Klüften, und Frau Anna
erzählte dem Jungen, wer in den verfallenen Gebäuden
wohnte — Familien ihrer Bekanntschaft aus der Stadt, die
verlassen hatten —
„Na — und wer wohnt hier?“ fragte der Doktor Nial auf-
müht.
„Da wohnen wir — und da wohnt Groß und da Braun —
und dort Reinhold.“ — sahste der Junge eifrig auf. „Und hier
an der Ecke wohnt Holmar — und dort —“
Der Doktor wandte sich plötzlich.
Er nahm seinen Hut und ging in den Nebel hinaus.
(Beobachtung folgt.)



Auf unsere gesamten

15% Rabatt.

Sportwagen u. Kinderwagen

gewähren wir bis Pfingsten 15 % Rabatt.

Klapp-Sportwagen

in grosser Auswahl

11.50

750

Enorm billig: Garten- u. Verandamöbel, Blumenkrippen, Gartenfiguren, Zwerge, Tiere 95 Pl.

Aero-Flaschen halten 24 Std. warm u. kalt 6.25 5.25 2.95

Japan. Rohrkoffer mit Leder-ecken und schwarze Riemen 8.75 7.75 6.75 5.75 4.75

Damen-Handtaschen 2.95 1.85 1.45 95 Pl.

Toilette-Garnituren 1.95 1.50 95 Pl.

Kupee-Koffer 5.25 4.75 4.25 3.75

Reisetaschen 3.50 2.45 1.95 1.45 95 Pl.

Damen-Gürtel 1.85 95 76 45 Pl.

Odour-Zerstäuber 1.95 1.50 95 Pl.

Blumen-Gieskannen 95 50 35 25 Pl.

Garten-Gieskannen 1.95 1.45 95 Pl.

Blumen-Spaten 15 10 8 Pl.



Nachf.

Gummibälle von 2.50 bis 8 Pl.

Tennisschläger von 12.00 bis 8 Pl.

Tamborins 95 50 35 25 Pl.

Grosse Ulrichstrasse 54.

Gewerkschafts-Kartell, Halle a. S.

Freitag den 2. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in „Volkspar“, Burgstrasse 27, :

Sitzung.

Tagesordnung:

- 1. Eingänge u. Mitteilungen. 2. Berichterstattung von der Kartellkonferenz in Dessau. 3. Die gewerbliche Rechtsprechung im Saalkreise. 4. Verschiedenes.

Wollfähigen und pünktlichem Erscheinen der Delegierten sieht entgegen Der Vorstand.

Eisleben. Arb.-Radfahrer-Ver. „Frisch auf“

Sonntag den 4. Juni bis Dienstag den 6. Juni im Restaurant „Zum Bürgergarten“

Banner-Weihe.

Programm.

- 4. Juni von 11 bis 11 Uhr: Frühstücken-Konzert. nachm. 3 - 7 Uhr: Instrumental-Konzert. 5. Juni 11 - 1 Uhr: Früh-Konzert. 10 - 2 Uhr: Empfang der anwesenden Vereine. Um 3 Uhr: Bannerweihe u. Mittagessen. Danach: Tanz, Reisenfahren, Ausgehen, Ausschessen usw. 6. Juni von früh 8 bis 1 Uhr: Früh-Konzert, von nachm. 3 bis 7 Uhr: Tanz. Es ladet freundlichst ein Arbeiter-Radfahrer-Verein „Frisch auf“.

Der billige Verkauf des Weiffenbach'schen Warenlagers

und anderer Waren

Alter Markt 1 Zentrum der Stadt Alter Markt 1 Wäsche, Zerstosagen, Schürzen, Unterröcke, Unterseiten, Krausarten, Herrenartikel, Zapsiererei, Strümpfe, wichtigste Schuhwerkzeuge, Reissartikel, Knöpfe, sämtliche Artikel der Damenschneiderei, Kurzwaren, usw. fortgesetzt und bietet enorme Vorteile. Carl Mellinghaus.

Markttaschen, unverschl. Qualität, billigst bei C. F. Ritter G. m. b. H. Leipzigstrasse 90. Maschinenstrickerei, Reiss- und Unterröcke, Bernhardsstrasse Nr. 3, im Laden.

Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) Billig im Preis. Vorzüglich in Qualität. Unschädlich im Gebrauch. Reinigt Wäsche, Geschirr und Haus.

Wagen ohne Firma Beamte ohne Anzahlung Auf Teilzahlung zu den bekannt günstigsten Zahlungs-Bedingungen: Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben. Möbel, Betten und Polsterwaren. Einzelne Möbel 2 M. Anz. an. Kinder-Wagen, Sportwagen in selten schöner Auswahl Anz. 3, 5, 7, 9, 10, 12 M. Kompl. Küchen Anz 5, 7, 10, 12 M. Elegante Wohn-Einrichtung bis 3000 M. stets vorrägig. An- u. Abzahlung nach Uebereinkunft. Rock- u. Gehrock-Anzüge in grosser Auswahl. An- u. Abzahlung nach Uebereinkunft. Regenmäntel u. Ulster Alles in dem durch seine Reellität, Kulanz und Leistungsfähigkeit weitaus bekannt, bestrenommierten Möbel- und Ausstattungsgeschäft N. Fuchs Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58 I., II., III. Kredit nach auswärts. Streng diskret.

Pfingstkarten in grosser Auswahl. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.

Ueber Nacht hart trocknend nicht nachbleibend - hoher Glanz sind die Vorzüge meiner Bernsteinfussbodenlackfarbe 7 Nuancen. 1 kg 1.50, bei 5 kg 1.40 Mk. Gustav Fuhrmann, Drogerie, Reistr. Nr. 5. Rabatt - Sparmarken. Telefon 1146.

Panama-Stroh-Hüte, Filz, Klapp-Mützen Sport- empfiehlt preiswert Friedr. Koch, Leipzigstrasse 73.

Zu Pfingsten kaufen Sie in Max Berndorff's Posamenten-Weiss- u. Wollw.-Geschäft Geilsstr. 22 extra billig: Herrenkragen, Schlipse, Rosenträger, Servitüre, Handschuhe, Strümpfe, Rücken, Strohhüte für Kinder.

Kinderwagen, Klappsportwagen. Große Auswahl. Billigste Preise. Franz Reinhardt, Kauf- und Unterwogen-Spezialist, 21 Kleine Brauhausstrasse 21.

Triumphstühle sogenannte Paulenzer, grosse Auswahl bei C. F. Ritter G. m. b. H. Leipzigstrasse 90.

Einwäsungsamtliche Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg) 29. Mai. Aufgebote: Arbeiter Herzog und Emma Thiele (Steinweg) 4 und Rud. Baumstrasse 32). Kaufmann Benzl und Marie Kiebler (Brennerei) 32 und Rud. Baumstrasse 38). Kaufmann Leo und Familie Lange (Blumen- und Gr. Steinstrasse 25). Bergmüller Paul und Lina Sahn (Schützenstr. 11). Geboren: Arbeiter Martin L. (Hornstrasse 10). Arbeiter Fabrik (Hornstrasse 1). Kaufmann Holze S. (Hornstrasse 18 a). Stationsassistent A. D. Gerland L. (Hornstr. 14). Arbeiter Dietrich S. (H. Brauhausstr. 14). Vollebergant Fichtner aus Bärzig L. (Hornstr.). Geboren: Pastor Dubal aus Bendorf, 55 J. (Gr. Ulrichstr. 78). Handelsmann Richter aus Unter- röhlingen L. 9 J. (Hornstr.). Verbeirer Werner aus Bornhöf (Hornstr. 21). Arbeiter Adolph aus Bismarckstr. 18 a). (Hornstr. 14). Schmied Weidner aus Hülberg (Hornstr. 18 a). geb. Stamm, 25 J. (Eliabeth-Strassenhaus).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a) 29. Mai.

Aufgebote: Fleischer Viehich und Luise Kirchner (Weißstr. 17 und Jakobstr. 29). Kaufmann Dohrn und Ella Thiele (Hornstr. u. Bismarckstr. 49). Situationshändler Veniel und Elisabeth Hammelmann (Gr. Brunnenstrasse 27 a). Geschäftigung: Provanogbit Saalfeld und Klara Barmintel (Kaffir. 12 und Merseburgerstrasse 3). Geboren: Arbeiter Schüb S. (Hornstr. 51). Arbeiter Fabian S. (Saalverber 17). Stellmacher Ulrich L. (Hornstr. 4). Bäcker Kemmig S. (Hornstr. 47). Steinlecher Stroh S. (Hornstr. 5). Arbeiter Töpel S. (Gr. Wolfstrasse 5). Schneider Wehr L. (Hornstr. 29). Botten Sperling S. (Hornstr. 2). Wagner-Blattbinder Dr. phil. Wegenerborn E. (Hornstr. 85). Arbeiter Schubert S. (Hornstr. 32). Geboren: Lehrers Weigender S. (Hornstr. 3). Angerweg 46). Eisenhölzer Weidner (Hornstr. 4). (Hornstr. 26). Kaufmann Schöne 45 J. (Hornstr. 40). Professors Conrad (Hornstr. 18 a). Kaufmann Jacobi (Hornstr. 18 a). Kaufmann aus Rietleben, 47 J. (Hornstr. 18 a).

Jeden empörend aber ist die Herzgebärtigkeit dieser eigenartigen Mittelstandesleute und Bauernfreunde. (Lebh. Zuth. links, Unruhe b. d. Rechts.)

Hg. v. eim (Zentr.) gibt zu, daß die Zählungsarbeiten in einzelnen Teilen Bauerns sehr groß ist und empfiehlt der weislichen Jugend, in den häuslichen Dienst zu gehen. Die Diskussion schließt. Es folgen persönliche Bemerkungen. Der Vorsitzende behauptet Hg. v. eim (Botsdam links), daß die Linke gewöhnlich die Rechte der Rechte nicht, während die Rechte die Rechte der Rechten ruhig zu sein pflege. (Stürm. Beifall links.)

Hg. v. eim (Zentr.) protestiert gegen diese Behauptung, wobei er vom Präsidenten Grotz Schmetz der den Hg. v. eim an der Ausdehnung seiner Bemerkung nicht gebietet hat, unter lobendem Beifall der Rechten unterbrochen wird.

Nachdem der Vizepräsident sich einzigermaßen gelöst hat, behauptet Hg. v. eim (Botsdam erneut), daß die Rechte niemals läßt Hg. v. eim (Zentr.) das bestritt, läßt die Rechte so intensiv und andauernd, daß der Vizepräsident unverständlich bleibt.

Der Kompromißvertrag Schulz wird in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 119 Stimmen bei zwei Stimmenthaltenungen angenommen, die fortgeschrittenen Anträge werden abgelehnt.

Zu § 363a (Dienstformung für die Angestellten der Ortsfrankenfassen) bemerkt

Hg. v. Schmidt (Berlin (Zoa.)) In der zweiten Lesung wurde die kommunalechristliche Christenvereine vom Ministerialdirektor Grotz angegriffen. Auch die Arbeiter im Fortbau der Halle — und ferner derselben gehört der Sozialdemokratie an — haben diese Angriffe als unbedeutend zurückgewiesen.

Herr Feder bestritt, daß die Einzelchristenvereine, die an der Schließung ihres Neubaus im Falle der Auflösung des Fortbaus angegriffen sind, sich in der Arbeiter im Fortbau der Halle — und ferner derselben gehört der Sozialdemokratie an — haben diese Angriffe als unbedeutend zurückgewiesen. Herr Feder bestritt, daß die Einzelchristenvereine, die an der Schließung ihres Neubaus im Falle der Auflösung des Fortbaus angegriffen sind, sich in der Arbeiter im Fortbau der Halle — und ferner derselben gehört der Sozialdemokratie an — haben diese Angriffe als unbedeutend zurückgewiesen.

Hg. v. eim (Zentr.) widerspricht den Zentrumsmitgliedern in dem Christenvereine, indem er auch, über die Christenvereine müssen so eingerichtet werden, daß ihre Verwaltung neutral ist.

Hg. v. eim (Zoa.) Daß der Rentat Meier Zentrumsmitglied ist, weiß in Eilen jedes Kind. In zahlreichen Fällen sind sozialdemokratische Anführer von ähnlichen Vorwürfen beanspruchung wertig. Auch hat auch Herr Grotz die ganzen Schauerreden vom sozialdemokratischen Terrorismus in Krankefallen als legendär bezeichnet. Mit den jüdischen Ausreden bemerkt man die unbedeutend Angriffe auf die Selbstverwaltung. (Lebh. Zuth. b. d. Zoa.)

Hg. v. eim (Zoa.) (Annapflichter) befrachten die Hg. v. eim (Zoa.) und Sachse (Zoa.) einen Antrag, wonach auf Annapflichtermitgliedern in Generalversammlungen und Wahlen gewählt werden können.

Hg. v. eim (Zoa.) (Zentr.) tritt für den Antrag ein.

Ministerialdirektor Grotz und Hg. v. eim (Zentr.) (Zentr.) bekämpfen den Antrag.

In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag mit 97 gegen 93 Stimmen abgelehnt. Der Kompromißvertrag, wonach nur zahlende Vergewaltigen gewählt werden können, wird angenommen.

Damit ist das zweite Buch der Verhandlungen erledigt. Die Weiterberatung wird auf Dienstag 10 Uhr vertagt. Schluß 8 Uhr.

Historischer Gageskalendar für Halle.

- 31. Mai 1909 Appellin freust über der Stadt, von Bitterfeld kommend.
- 31. Mai 1547 Einnahme der Stadt durch den spanischen General de Quijada.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 30. Mai 1911.

Aus dem Stadtparlament.

Die gestrige Sitzung war lebhaft berührt — ganze 39 Stadtväter waren anwesend; es herrschte bereits Ferientimmung, worauf einige Urlaubsgesuche hinwiesen. Geredet wurde aber trotzdem bis 1/8 Uhr abends.

Wegen die Landverhältnisse und die Lage unserer Parteigenossen und einige bürgerliche Stadtverordnete bei dem Landverkauf einer Parzelle an der Krödlwäyer Straße 24/25. Der Restaurateur Robert Richter, beabsichtigt auf dem an einer neuverpflanzten Straße gelegenen Teile des im gebirgigen Bergschutengrundstück ein Einfamilienhaus zu errichten. Die Durchführung dieses Projektes ist jedoch nur möglich, wenn er ein Stück des an diesem Grundstück entlang führenden Weges bebauen darf. Richter hat nun den Antrag gestellt, ihm die auf dem vorgelegten Lageplane angelegte Regelleihe von circa 28 Quadratmeter Größe zum Preise von 10 Mk. pro Quadratmeter käuflich zu überlassen. Die Genossen Emmer und Zieble wiederum darauf hin, daß die Stadt nichts zu verlieren habe. Das Land dürfe nicht als Hinterland, sondern als Vorland bewertet werden; man könne mindestens 15 Mk. pro Quadratmeter verlangen. Das Kollegium beschloß aber nach dem Vortrage des Magistrats den Verkauf des Landes gegen 11 Stimmen.

Bei einem Landverkauf zur Herrenstraße und Kaiserstraße — 249 Quadratmeter — der pro Quadratmeter mit 60 Mk. entschädigt werden sollte, vertritt Genosse Zieble den Standpunkt, daß es für die Stadt sehr zu Schaden sei, die Kosten aus Anleihemitteln zu bestreiten. Das Anleihen sei befähigt sehr teuer und es müßte auf andere Weise Rat geschafft werden. — Herr v. Hölly verteidigt die nicht neue Ansicht, von den Sünden der Väter, die beseitigt werden müssen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Die heutige Generation müsse zu den Kosten für die gegenwärtige Verbesserung der Stadt herangezogen werden.

Am Punkte der Weinlichkeit soll es in Halle sehr wenig ausgießen. Dafür spricht die Abneigung gegen das Kallenschwimmbad und wie aus letzterem wurde, die mangelhafte Sauberkeit im Theater. Der Magistrat will, wie bereits bemerkt, zur Instandhaltung des Zuschauerraumes 6000 Mk. bewilligt haben. Es soll u. a. eine Entlüftungsanlage errichtet der Kronleuchter nachgelassen werden usw. Hans und Finns, auskühn haben Abträge bis auf 7500 Mk. gemacht, schlagen vor, nur das Allernotwendigste zu renovieren und für das nächste Jahr eine neue Vorlage zu machen. Der Vizepräsident, Hölly, der aber wenig verstanden wird, verteidigt sich in der Meinung, daß das Theater seit 25 Jahren nicht ein einziges Mal ordentlich gereinigt worden ist und trat energisch für die Entlüftungsanlage ein. — Herr v. Hölly trat für die Bewilligung des ganzen Betrages ein, hatte aber nichts dagegen, wenn die Renovierung nicht und nach gelöhne. — Stadtv. Zieble wandte sich gegen die letzte Bewilligung des ganzen Betrages, hatte gegen die Bewilligung schließlich nichts einzuwenden, meinte, man solle aber lieber wieder ganzes Geld ausgeben und die Vorlage, die die Renovierung nicht bringend notwendig sei, auf nächstes Jahr vertagen. Davon konnte keine Rede sein, die Arbeiten in diesem Jahre fertig zu stellen. — Das Kollegium bewilligte schließlich mit 3000 Mk. zu der Entlüftungsanlage und lehnte alle übrigen Anträge ab.

Bei der Errichtung einer Stelle an der Oberrealschule kam zur Sprache, daß die Oberlehrer, die früher Zielunterricht auf dem Sandanger gaben, die Spielstunden hätten extra bezahlt haben wollen und jetzt deshalb auf den Schulhöfen Fußball usw. gespielt werden. Das sei für die Wärme auf dem Sandhofe usw. sehr verwerflich von Schaden. — Stadtschulrat Wendel meinte, die Lehrer hätten nicht die Spielstunden bezahlt verlangt, sondern nur die Zeit für den Weg 'Halle: Da also nach dem Sandanger. Es sei bedauerlich, daß auf

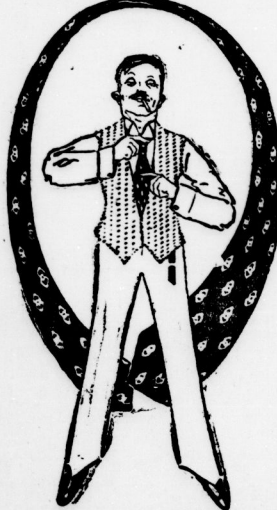
dem Schulhofe und nicht auf dem Sandanger gespielt werde, aber man helfe sich so, daß jetzt das Fußballspiel unterbleibe.

In der Schauffenselbststeuer-Ordnung befindet sich eine Stelle, die nach einer Entschädigung des Oberverwaltungsgerichts, wie sie bereits früher mitgeteilt haben, durch Beschluß des Kollegiums befreit werden muß. Der Magistrat erwidert um Zustimmung, — Die Genossen Zieble und Emmer weisen darauf hin, daß sie als gewöhnliche Steuer dieser Steuer nicht die Hand dazu bieten möchten, die Ordnung zu verbessern. Man wolle die ungedehte Steuer, wenn damals bei der Festlegung der selben Dummheiten gemacht worden sind, beiseite lassen. Grotz, er wurde, daß sie 180000 Mk. einbringen; sie habe aber nur einige Tausend Mark gebracht. Wenn man mehr Geld brauche, möge man wohlhabendere Leute zur Steuer heranziehen. Die Arbeiter neg me man bei der Entschädigung gründlich hoch. — Der Vizepräsident befragte, ob Genosse Emmer gelassen habe, die Arbeiter würden durch die Steuer ansagerst und bezüchtete diesen Ausdruck für ungebührig. Aber Emmer den Ausdruck nicht getan hat, war die Frage des Vizepräsidenten ungebührig. — Herr v. Hölly war zu liebenswürdig in Beziehung auf die mangelhafte Steuerordnung die Anträge, Hölly und 'Höfens' zu gebrauchen und in Beziehung auf den Standpunkt unserer Genossen von Prinzipienreiterei zu reden. Genosse Anträge fand man natürlich nicht ungebührig. — Das Kollegium auf dem Magistrat den Gehallen, den Mobilien und Linnien, den verchiedene Herrschaften früher mitgenommen hatten, aus der Ordnung zu entfernen und damit war die Sache erledigt.

Der verfallene Ehrenpreis

für die demnächst nach hier kommenden Regalbrüder beschickte als letzter aber nicht unwürdigster Punkt die Sitzung. Schon vom Beginn der Tagung war eine Petition eingegangen, nach der Magistrat erkannte die 'Ehrenpreis' der Angelegenheit an; unter Parteigenossen opponierten dagegen. Nach einem kleinen Streit um den § 8 der Geschäftsordnung, der die sofortige Zulassung der Beipredung der Petition regelt, trat Stadtv. Hölly energisch für die Regler in die Arena. Zweifelsohne machte er seine Sache recht nett, denn er hob mit Pathos hervor, durch die Regler verdienten nicht bloß die Restaurateure Geld, sondern das Geld der Regler fliehe 'in alle Kanäle'. In alle Kanäle ist gut. Herr Blumentritt ist ein alter braver Hallenser, der die Bewilligungen der Stadtväter für Regler- und andere Zwecke aus dem ff. kennt. Vielleicht dachte er bei seiner unwilligen Redeordnung an das Spitalgeld, das man einem Ehrenpreis' gelegentlich des deutschen Radfahrerbundesfestes bewilligt und nachher darüber schwere Trauerlieder angestimmt hatte. Demals lag auch das Geld in alle Kanäle' und mit einer gewissen moralischen Entrüstung schwor man es ab, jemals wieder für solche 'Sportler' Gelder aus Stadtmitteln zu bewilligen. Ein Stadtvater, der damals in der Nikolaistraße wohnte, sprach mit Empörung davon, wie sein unglückliches Töchterchen den 'gewaltigen Betrieb' beobachtet hätte, der sich da in einer gewissen Straße in der unmittelbaren Nähe der Nikolaistraße entwickelte. Diesmal wird die Lösung nur 'Gul Solz' heißen und Herr Blumentritt wird dabei fest überreden, daß die Herr Regalbrüder sich damit begnügen werden nur 'alle neuen' zu schreiben. — Wir hatten uns über die damalige moralische Entrüstung lustig gemacht, aber es gelangt, die bürgerlichen Stadtväter werden künftig von solcher Spielerei mit den Mitteln der Stadt ihr Augen lassen. Genosse Zieble verteidigt nochmals unseren Standpunkt auf der Frage und wies darauf hin, zu welchen Konsequenzen dann die Bewilligung führen würde. Das Kollegium, das den Preis bereits abgelehnt hat, soll sich wohl durch die Bemerkungen, die auf der Eisenplatte der bürgerlichen Presse nach der ersten Ablehnung zum Ausdruck gebracht worden sind, einer Korrektur unterziehen. — Die Bürgerlichen waren einst dazu bereit; sie hatten aber ihre Rechnung über die Sozialdemokraten gemacht.

Pfingst-Angebot in Herren-Artikeln.



Stroh Hüte
für Herren und Knaben
von 95 Pf. an.

Echte Panama-Hüte
in unübertroffener Auswahl
von 7⁷⁵ Mk. an.

Weiche und steife Hüte
— in Haar und Wolle —
von 2²⁵ Mk. an.

Oberhemden	3 ⁵⁰	3 ⁹⁰	4 ⁷⁵	5 ⁹⁰ Mk.	Wasch-Westen	2 ²⁵	2 ⁵⁰	3 ⁶⁰	4 ⁵⁰ Mk.	
Farb. Garnituren	90 Pf.	1 ²⁵	1 ⁵⁰	1 ⁷⁵	Bunte Westen	2 ⁵⁰	3 ⁷⁵	5 ⁵⁰	7 ⁵⁰ Mk.	
Serviteurs	30 Pf.	45 Pf.	60 Pf.	75 Pf.	Spazierstöcke	90 Pf.	1 ²⁵	1 ⁵⁰	1 ⁹⁰ Mk.	
Herren-Kragen	Dtzd.	4 ⁰⁰	4 ⁷⁵	5 ⁷⁵	7 ²⁵	Regenschirme	1 ⁹⁰	3 ¹⁰	4 ⁵⁰	6 ⁰⁰ Mk.

Herren-Krawatten
Tag- u. Nachthemden

Stiefel
für Herren u. Knaben; elegante, moderne Formen
Mk. 7⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁵⁰

Herren-Unterzeuge
Herren-Socken

S. WEISS

Halle a. S., am Markt.

Es war weit noch 7 Uhr. Die Reihen der Stadtbücher hatten sich fast gelichtet — man redete nicht mehr; es sollte zur Abstimmung kommen. Der Reglerbruder holte den Freund, damit er an der Abstimmung teilnehme — in allen Räumen erkönte die Glode des Vorlesers, der ängstlich nach allen Türen schaute. — Der König rief und alle, alle kamen — nicht. Einige Sogis rufen — ob befohle oder schadenlos, das vermögen wir nicht zu entscheiden — auf den gewöhnlichen Stufen umher. Da auf einmal kam der feierliche Moment. Der Stadtbücherbruder erhob sich und sagte: Meine Herren, ich beehre mich die Beschlusfähigkeit des Hauses! „Wille, auszusprechen“ entgegnete der Vorleser; 24 Stadtbüchergehörige traten zur Beschlusfähigkeit. Der Stadtbücherführer stellte fest, daß leider nur 23 Stadtbüchergehörige anwesend waren. — Tableau. — Darauf der Vorleser: Wegen Beschlusfähigkeit muß die Sitzung abgebrochen werden. — „Gut Soja!“

Die Sozialdemokraten, die vielleicht auch Freunde des Sports, aber nicht der Vermittlung des Ehrenpreises sind, hatten diesmal „allem neuen“ gefolgt. Denn wenn die Stadtbücherbrüder wieder zusammen kommen, ist es zum Beweisen des Preises zu spät. Die engagierten Reglerbrüder machten etwas lange Gesichter und gingen eine Etage tiefer, um den Sommer hinterzuspülen.

Wegen die Freie Studentenchaft

gehen jetzt die Universitätsbehörden der Städte Halle und Leipzig mit einer Energie vor, als ob es sich um die Ausrottung eines gefährlichen Feindes handelte. Weil sich die Leipziger Freie Studentenchaft nicht von den akademischen Behörden bitteln und zu Sololen degradieren lassen wollte, wurde sie befanntlich luerhand auf gelöst. Nicht genug damit, wurde jetzt auch noch eine vom bisherigen Vorstand der Freien Studentenchaft einberufene Versammlung, in der er ihrer freie Tätigkeit Bericht erstatten und sich Entlastung ersuchen lassen wollte, vom Rektor der Universität schamlos verboten! Wie es scheint, will man also ganze Arbeit machen und der freistudentischen Bewegung das Leben selbst völlig auslöschen.

Schreibersmäßig lassen sich die Freistudenten nicht so ohne weiteres ihre Freiheiten antun und lassen Blutes abmeßeln, sondern verteidigen ihre Rechte. Die Mitglieder des bisherigen Präsidiums der Leipziger Freien Studentenchaft haben gegen die vom akademischen Senat ausgesprochene Auflösung der Organisation die nach der Disziplinordnung innerlich acht Tagen zulässige Beschwerde bei dem Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts eingereicht. Nach der Meinung des Präsidiums kann nach der Disziplinordnung eine Auflösung durch den Senat überhaupt nicht erfolgen. Es hätte dies nur dann geschehen können, wenn die Organisation öfter als satzungsgemäße Zwecke verfolgt hätte, oder wenn sich die Freie Studentenchaft dem akademischen Leben als nachteilig erwiesen hätte. Aber das Präsidium weiß es von sich, daß diese beiden Gründe in Betracht kommen könnten und richtet daher an das Ministerium die Bitte, den Auflösungsbescheid als zu unrecht erachtet aufzuheben. Ob die Antwort des Ministeriums für die Freie Studentenchaft günstig lauten wird, steht noch dahin, zumal da die Universitätsbehörden anderer Städte dem Leipziger Beispiel bald folgen dürften.

In Halle ist in der Anfang dazu bereits gemacht und die Auflösung der Halleischen Freien Studentenchaft ist wahrscheinlich nur noch eine Frage der Zeit. Mit der Möglichkeit einer drohenden Auflösung beschäftigte sich am Sonnabend, wie die hiesigen Blätter berichten, eine Versammlung des freistudentischen Bundes. In allen dort gestellten Beschlüssen lag der Gedanke zum Ausdruck, daß das Grundprinzip der Freien Studentenchaft, die Organisation aller Nichtinstituten zu sein, unter keinen Umständen aufzugeben werden dürfe. Um den mit der Auflösung geplanten Schicksal gegen die Organisation erfolgreich zu verteidigen, wurde beschlossen, sich zu einem Verband von Freunden der freistudentischen Bewegung zusammenzuschließen. Dieser Verband soll nur interimsistischen Charakter tragen und die Verbindungen und Ziele der Freien Studentenchaft so lange vertreten, bis sich in Halle eine Gesamtorganisation aller Nichtinstituten Studenten gebildet hat. Des weitern wurde beschlossen, am Donnerstag in einer Versammlung Bescheid gegen das Vorgehen der akademischen Behörden einzulegen und sich ferner mit einer Eingabe an den Kultusminister zu wenden — was bedeutet, den Feind bei Werkgeß verlagert. Uebereins haben sich die Freistudenten der Städte Halle, Leipzig, Jena, Köthen zu einer gemeinsamen Aktion zusammen-

geschlossen. Am Sonnabend lagte in Leipzig der Ehrenbeamtentag der mitteldeutschen freistudentischen Organisationen, der von Vertretern aus obengenannten Städten besucht war. Angenommen wurde hier folgende Resolution, die den Rektoren der Universitäten Halle und Leipzig unterbreitet werden soll:

„Die am 21. Mai auf dem Leipziger Ehrenbeamtentag versammelten Vertreter der mitteldeutschen freistudentischen Organisationen nehmen mit lebhaftem Bedauern Kenntnis von dem Vorgehen der akademischen Behörden gegen die freistudentischen Organisationen, das dahin geführt hat, daß in Leipzig der Senat die Organisation auflöst, daß in Halle der Rektor die Auflösung für die nächsten Tage angedroht hat, und daß auch an zahlreichen anderen Hochschulen von den Behörden Angriffe auf die freistudentischen Organisationen gemacht werden. Sie sind im so mehr erwidert über dieses offensichtlich planmäßige Vorgehen, als die praktische Arbeit der freistudentischen Organisationen von jeder von den Behörden als notwendig und unentbehrlich anerkannt werden ist, und halten es für selbstverständlich, daß die Behörden nichts unterlassen werden, um die Schaffung einer Vertretung der Freien Studentenchaft unermüßlich in die Wege zu leiten. Die versammelten Ehrenbeamtentag erklären, daß sie sich durch nichts beirren lassen werden, noch wie vor in ihrer Forderung der Schaffung einer Zentralorganisation der Nichtinstituten festhalten und diese immer und immer wieder erheben werden.“

„Empfehlungsgebunden in ihrem Kampfe sind den Freistudenten auch aus anderen Städten, A. M. E. L., zugegangen. Sie werden angefordert, den Kampf für akademische Freiheit und studentische Rechte weiterzuführen, und es wird ihnen tatkräftige Unterstützung zugesichert.“

Es wird sich nun zeigen, ob die Freistudenten Energie, Kampfeslust und Leherzeugungstreue genug besitzen, um sich der durch die Universitätsbehörden beschlossenen Mittel erfolgreich erwehren zu können.

„In der Zeit der Nahrungsmitteleinstufungen. Auch die Zittauer werden gegenwärtig nicht mehr von Nahrungsmitteln verschont. Sie werden teilweise gelöst, um ihnen ein hübsches Gesicht aufzuheben zu verdienen. Vor dem Gericht schwebt ein Verliches gegen einen hiesigen Kaufmann, das aber jedenfalls mit Freisprechung enden wird, da die Nahrungsmittel nicht hier, sondern schon vor dem Zepotti in Kallisch eingekauft worden sind. Am anderen der Volks- gesundheitsbehörde ist über angebracht sein, auf diesen Umstand schon jetzt hinzuweisen.“

Wir empfehlen den Käufern von Zitronen höchste Beachtung der Farbe, da Schmelz befanntlich kein geeignetes Nahrungsmittel ist. Der Polizei und dem Nahrungsmitteluntersuchungsamt ist die Sache bekannt und es werden die erforderlichen Nachforschungen angestellt. Allerdings wird der Schmelz bei der Nahrung nicht in derartigen Mengen verwendet, daß er direkt gesundheitsgefährdend wirkt. Aber aber auch Zitronensaft genügt, was es am besten ohne Schmelz trinken. Wir würden empfehlen, beim Einkauf von verdächtigem Zitronen mit dem hiesigen Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Verbindung zu treten. Dort wird über den Bereich mit Nahrungsmitteln bereitwillig Auskunft erteilt.

„Ein Bureaukrat tut seine Pflicht... und — mehr tut er nicht. Eine transilvanische Grube führte einen hiesigen Gerichtsbeamten vor das Schöffengericht wegen Hebertragung einer Straßensperreordnung. Der sehr unliebliche Mann des Gesetzes hatte eines Tages in der Seebenerstraße einen Wüter ermittelt und die Sachen einfach auf die Straße gesetzt. Da man nicht wollte, wo man die Wüter hinten sollte und eine mirliche Verkehrsbehinderung stattfand, löste man nach der Polizei in der Annahme, diese Behörde werde schon Rat wissen und die Sachen wegnehmen. Der Gerichtsbeamte hatte gefaßt, ich tue meine Pflicht und was dann wird, ist mir egal. Bei aller pflüchtmäßigen Ausübung der Ermittlung hatte man aber doch eine Pflüchtmäßigkeit, ohne Genehmigung der Polizei hätte nämlich auf Grund einer Straßensperreordnung, die vom Kammergericht anerkannt worden ist, der Polizei vor der Ermittlung Mitteilung machen müssen. Da dies nicht geschehen war, wurde der Beamte vom Schöffengericht zu 3 Monat Gefängnis verurteilt, einen Tag beschleunigt. Am anderen Schöffengericht, ohne Genehmigung der Polizei dürfte nach einer Entscheidung des Kammergerichts ein Gerichtsbeamter eine solche Amtshandlung nicht vornehmen; auch bei dem Wegnehmen der Sachen müßte der Gerichtsbeamte die Ordnung des Straßensperres beibehalten.“

„Vorfahrten der Eisenbahnen. Unter den sogenannten Verkehrsmitteleinstufungen, die bei der vormaligen Eisenbahn vorhanden sind, stehen die Sommerausläufe des Eisenbahnvereins nach dem Datz mit an erster Stelle. Sie sollen dazu dienen, den Eisenbahnern einige Stunden der Erholung zu bringen; für die Wechsler der Teilnehmer sind diese Ausläufe aber nichts weiter als eine Straßensperre. Will die Eisenbahnverwaltung, daß diese Sonderfahrten den Eisenbahnern eine Erholung bringen sollen, dann muß zunächst die Nacharbeit eine grundsätzliche Regelung besorgen.“

erfahren. Ein Mensch, der sieben Nächte hindurch jede Nacht 12 Stunden gearbeitet hat, kann, ohne vorher etwas Ruhe genossen zu haben, an einem solchen Auslauf nicht teilnehmen und noch weniger in ihm eine Erholung finden. Weiter sind auch die wenigen Stunden, die ein solcher Auslauf in einem Auslauf nicht bringt, nicht hinreichend, die Ermüdung der Gegend mit Ruhe genießen zu können. Es gibt eine ganze Anzahl Eisenbahner, die sich davon auslösen, oder sogar den Verein den Rücken kehren möchten. Damit ist es aber eine eigene Sache. Man sieht nämlich nicht gern, wenn jemand ohne zwingende Gründe zurückbleibt. Ohne Änderung wird von den meisten der Teilnehmer auf diese angeblichen Wohltaten verzichtet.“

„Eine Gesellschaftsreise durch das Gebiet der Maul- und Klauenseuche. Unsere liebe konfessionelle Haltung hat einen wunderbaren Weg gemacht, indem sie folgende kurze aber erbauliche Notiz veröffentlicht: „Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft unternimmt vom 25. bis 29. Juni eine Gesellschaftsreise durch Thüringen und Hessen. Die Maul- und Klauenseuche ist in Thüringen erkrankt und hat in Abtheilen gebrüht.“

Es wäre auch bedauerlich, wenn gerade die edlen Herren der Landwirtschafts-Gesellschaft, die doch stets mit ebensolcher Eifer die Energie gegen die Seuchengefahr — im Auslande kämpfen, in dem lieben Thüringen auf eine Veranlagungstreue von der Maul- und Klauenseuche heimgeführt werden sollten. — Wir können die Freude unserer alten Gismittlerin in der Weinbaufrage wohl begreifen. Mit den verstandenen Reich, das zwischen vom Lande in die Stadt geschickt wird, nimmt man es nicht so genau; wenn aber Herrschaften selber kommen, dann lassen sie die Maul- und Klauenseuche, wie ein Hund das Feuer. — Gatten die Sozialdemokraten eine Gesellschaftsreise unternommen wollen, dann hätte man sich vielleicht über das harte Zurechnen der Maul- und Klauenseuche gefreut. Um aber auch hier abstrin zu sein, wollen wir anerkennen, daß es zweifellos konterbaiter Amtspraktiker gibt, die auch mit den Sozialdemokraten menschlich fühlen, wenn die Sozialdemokraten Versammlungen abhalten wollen.“

„Die Hart die gefährteste Geisde in Thüringen. Am Schmecken gebrüht ist, geht aus einer Meldung aus dem Thüringer Freie Arbeiterverein hervor. Man liest in allen Provinzialblättern folgenden: „Die Maul- und Klauenseuche ist in Gesehe bisher in 120 Gesehe in Gesehe gebrüht worden. In der Stadt sind bereits 45 Gesehe, auf von Gesehe 29 Gesehe, zusammen 80 Gesehe, der Gesehe am Gesehe gefallen. Der Abwehr: kann die Verhütung der Seuche mit zwei zweifelhafte Geisden kaum bewerkstelligen. Man ist es sogar die Gesehe, um ein Gesehe gegen die Krankheit in Gesehe zu verhindern. Die Gesehe alle Versammlungen auf dem Gesehe.“ — Sie also „sehr gut“ unterrichtet, unterfere lieder Strafe in der Strausgeisde.“

„Eine Automatensteuer beabsichtigt der Stadtrat in Zittau einzuführen. Zur Begründung sagt er, daß er einen alzu großen Heberbanden der Zittauer in Spiel- und Gesehe im Interesse der allgemeinen Gesehe entgegenwirken will. Das hierfür möglicherweise Ortsgesetz sieht im wesentlichen für jeden für gemeinliche Zwecke zum öffentlichen Gebrauch aufgestellten Automaten ohne Unterschied des Zweckes ein jährliche Gesehe von 10 Mk. vor. Die Automaten der Gesehe und Schankwirte sind von der Steuer befreit, ebenso Fernspreks- und Automaten zur Gesehe von Wertesachen, die von Behörden aufgestellt sind. Weiterhin sind Automatenrestaurants und Automatenaborte nicht eingeschrieben.“

„Größen hat sich gestern abend ein auf dem Abwohnen wohnender Gesehe. Die Gröde soll in dem kürzlich erfolgten Tode der Gesehe zu suchen sein. Der schwererkrankte Lebensmüde wurde dem Kantonhaus gefaßt.“

„Der Arbeitervereinsverein die Naturfreunde teilt uns mit, daß keine geplante Ausflugstour ins Riesengebirge nicht auf vier, sondern nur auf drei Tage bemessen ist. Die Abfahrt findet bereits am Sonnabend statt.“

„Kaufmann Theater. Die melodiöse Operetten-Robott Alle Parkbesucher der Ludwigs Seibingstraße wird nur noch zwei Mal aufgeführt, da die Antreiber Operettengelehrte bereits am Donnerstag im Dortmunder Clunia Theater auftritt. Am 1. Juni beginnt das mit allerhöchster Freude erwartete Winter-Filmfestspiel mit einem sehr abwechslungsreichen Programm.“

„Dienstag. Gemeindevorstandssitzung. Die Jahresrechnung von 1910-11 ergab eine Einnahme von 34.292,15 Mark, eine Ausgabe von 33.885,24 Mk. Armenunterstützung wurde für 2000 abgerechnet, für Gesehe und Gebörd 32 resp. 40 Mk. bemittelt. Die Anlage eines Industriegebietes über die Brudorfer Straße wurde unter den nötigen Bedingungen genehmigt, ebenso die einer Förderfahrbahnüberführung der Brudorfer Straße. Der Nachlass des verstorbenen Nachmittlers wurde der Frau Gesehe für Krankenpflege zugewendet. Die Stelle eines Nachmittlers und Fotografer wurde dem Völkler Leibner für monatlich 35 Mk. übertragen; 4 Bewerber hatten sich gemeldet. Zur Anschaffung verfallener

Was wir für **12⁵⁰** bieten!

Original Goodyear Welt Rahmen-Ware

farbige und schwarze Herren- und Damen-Stiefel und Schuhe in hervorragender Qualität.

Die neue Modefarbe helle Kalbleder-Halbschuhe.

Mustergültige Façons.

Aparte Ausführungen.

Eine besondere Eigenart unserer Stiefel ist, dass sie die Form behalten bis zum letzten Augenblick.

Geb. **Geißschläger**

Leipzigerstrasse 16 gegenüber der Ritterpassage.

— Telefon 73. —

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Böttgen.
Mittwoch 8 Uhr: Abschieds-Vorstellung.
Alte Burschenherrlichkeit.
Operette in 3 Akten von Ludwig Heidingsfeld.

8 Uhr 20 **Walhalla-Theater** 8 Uhr 20

Ab 1. Juni täglich! Nur kurze Zeit!

Winter T.T. Tymians

einziges weltberühmtes
Thalia-Theater-Ensemble.

„Das Theater ohne Damen-Personal“
einzig dastehend in der ganzen Welt.

Zuletzt im eigenen Theater in Dresden
7 Monate hintereinander ausverkauft!
Monat Mai, im Riesensaal „Hofoper“ in
Magdeburg 4 Wochen ausverkauft!
Donnerstag Eröffnungs-Parade-Programm
7 Riesenballetteusen 7

Das Publikum schreibt vor Vergnügen.
Das herrliche lebende Lied.
Neu! „Am Brunnen vor dem Tore.“ Neu!
Alles total neue Darbietungen der einzelnen Künstler!
Neue Prachtdekorationen!

Rucksäcke.

Bei der Zusammenstellung unseres Sortiments
haben wir jedem Wunsche Rechnung getragen.

* Sie finden eine Spezial-Ausstellung in unserer Passage *

Wir legen besonderen Wert auf wasser-
dichte leichte Stoffe u. gute Verarbeitung.

C. F. Ritter.

Apollo-Theater.

Direktor: Gustav Foller.
Hallenplatz, 8.15 Uhr:
Mit bestmöglichem Erfolg!
Kasernenluft.
Schriftl. Schauspiel in 4 Akten
von Stein u. Södingen.

Herzogv. Burgund Cigarette

Preisige
2-10 P.



UNION Gebrüder Liemann
Zu haben in Zigarrenhandlungen

:: **Bürsten, Besen, Pinsel, :: Oskar Hönicke,**
Markttaschen, Marktnetze, Wäscheleinen Nikolaistrasse 4. .

Spazierstöcke — Tabakspfeifen. **Himbeersaft**
Grosse Auswahl. Billigste Preise. mit feinsten Rahnade eingedocht,
p. 1/2 Bund 50 Pfg., bei 5 Bünd
p. 1/2 Bund 45 Pfg., empfiehlt

Fr. Saatz, Markt (Rathaus). **Carl Boock, Breitestr. 1**
und Markt, Nöter Turm 12.

Sommer-Ausgabe 1911

Harzklub- Routen-Karte

der
Wanderwege, der wichtigsten
Fahrstrassen, Eisenbahn-,
Post-, Omnibus- und Kraft-
wegen-Linien
im Harz.

Preis 25 Pfg.
NB. Prachtvolle
Ansichtskarten vom Harz.
Seeben erschienen.

Wegekarte

des
**Thüringer- und
Frankenwaldes.**

Preis **40 Pfg.**
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
Halle a. S., Harz 42/43.

Kaltbare Kängematten
für jedes Körpergewicht empfiehlt
G. m. B. H.
C. F. Ritter
Leipzigerstrasse 90.

„Volkspark“

Donnerstag den 1. Juni abends 8 1/2 Uhr

:: Saal-Weihe ::

des vollständig renovierten grossen Saales, bestehend in
Vokal- und Instrumental-Konzert.

Jeder Genosse und jede Genossin soll kommen.
Die Geschäftsleitung.

Keine Wanze!

bleibt leben durch meine echte
Kalloria-Wanzen-Tinktur.
Fl. 0.50 u. 1.00 Mk.
Gibt keine Flecke auf Tapeten,
Möbeln usw. **Erfolg garan-**
tiert. Recht nur bei
O. Kramer, Drogerie.
Gegenüber d. Glauchaer Kirche.

Räder

von 36,50 RM an, Gummi dazu,
Aufsätzen von 1,97 RM an,
Schläuche von 1,87 RM an.

Luftpumpen 48 P.	Schüssel 29 P.
Peitsche 65 P.	Schraubschlüssel 30 P.
Hessensammer 70 P.	Lehrstuhl 70 P.
3 Stück 1 P.	Lehrstuhlhalter 1 P.
Griffe 4 P.	Taschenlampen 4 P.
Ketten 87 P.	

Aug. Kraft, Halle a. S.
Sonnwägenfabrik: Göttinger Str. 91
Schiffstr. 44
Bismarckstr. 80
Weissenfels Markt Nordstr.

Wohnungs- Einrichtungen

in nur solider Ausführung
zu
N. 400 500 600 700 800 etc.
empfehlen
G. Schauble,
Gr. eigne Werkstätten,
Gr. Märkerstr. 26.
Kataloge gratis und franco.

Tafelwaren billig zu beziehen
Hüttenstrasse 10 (Egute).

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Er erscheint wöchentlich dreimal. Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen. Er erscheint wöchentlich dreimal.

Abzählungsgeschäfte M. Thiele, Göbenstr. 1, p. Eranoleten F. Günther, Halle a. S. Ernikettis, Kohlen Richard Wolf, Verlag, Königstr. Drogen und Farben M. Biedler, Rannischestr. 2. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Honnicke, Kl. Ulrichstr. 15. Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königstr. 8.	Eisorne Gefäße Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Fleischermeister, Wurstfabriken J. Kriestermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 50. August Mangold, Merseburger- strasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. Handleiterwagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Seitzmann, Merseburgerstr. 16.	Rare- und Köchengeräte K. Kuckenburg, Rannischestr. 12. Montgaches, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeer- strasse 16. Hüte und Mützen Friedrich Fleischer, Geiöstr. 23. Kartonen W. Schnell, Wuchererstr. 40. Kaufhäuser Leipzigerstr. 87. H. Elkan, Bekleidg.-Gegenst. j. Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.	Kolonialwaren H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. Lederhandlungen Horn. Schmidt, Geiöstr. 23. Möbel-Magazine Wald. Tischlerstr. Grösser Magazin Ulrichstr. 39. Photographische Ateliers Richard Schröder, Steingew. 17.	Schneiderlei-Bedarfsartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Spedition, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunnenstrasse 86. Wilh. Müller, Brunnenstr. 59. Uhren- u. Goldwaren Friedrich Notmann, Klausstr. 23. Albert Henalcke, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6. Weine u. Fruchtsäfte etc. H. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.	Wein- u. Woll-Engrosvertrieb Franz Bannig, Lindenstr. 56. Woll-Fabrikanten Willy Mader, Neue Promenade 16. Willy Mader, vis-à-vis Leipz. Turm. Zigarrenhandlungen F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren und Scholarartikel, Leuchtst. 16. Ammendorf. Sanitäts-Drogerie, Inh.: Rich. Sumbig. Ammendorf, Radevill Hallestr. 65. Hauptstr. 20. A. Hornmann, Uhrmacher. O. Probsthaya, Bettf.-Bein.-Anst. W. Wüschner, Schuhwaren.
--	--	---	--	---	---

Für die Inserate verantwortlich: R. v. S. J. C. — Druck von G. v. S. J. C. — Berleger: norm. Aug. C. v. S. J. C. — Schriftl. C. v. S. J. C.

